

Buchbesprechungen

KARL TRÜDINGER: Luthers Briefe und Gutachten an weltliche Obrigkeiten zur Durchführung der Reformation. MS: Aschendorff, 1975. 156 S. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 111)

Zu den Stiefkindern der Forschung gehört die Korrespondenz Martin Luthers. Die erhalten gebliebenen Briefe sind nicht nur eine unersetzliche Quelle für Luthers Biographie, sondern auch Dokumente historisch wichtiger Ereignisse. Bisher dienen sie jedoch weitgehend als Fundgrube für Belegstellen, die den unmittelbaren Anlaß sowie die chronologische und geschichtliche Situation des jeweiligen Schreibens übersehen. Einer intensiven Bearbeitung des Briefwechsels steht sicher das noch fehlende Orts- und Personenregister zur Briefedition der Weimaraner entgegen.

Daher ist es nur zu begrüßen, wenn sich die vorliegende Arbeit, eine von Ernst-Walter Zeeden angeregte Tübinger phil. Dissertation, Luthers Briefcorpus zuwendet und auf dem von Norbert Stein (Luthers Gutachten und Weisungen an die weltliche Obrigkeit zum Aufbau eines evangelischen Kirchenwesens. FR, phil. Diss. 1960) gebahnten Weg weitergeht. Während Stein zunächst das überkommene Briefmaterial erfassen will und chronologisch mit sachlich gebotenen Schwerpunkten darstellt, begrenzt Trüdinger seine Untersuchung. So bleiben Luthers Gutachten zum Widerstandsrecht und zur Bündnispolitik der evangelischen

Stände gegen den Kaiser ausgeklammert. Sein Ziel ist, von den Briefen, Gutachten und Weisungen Aufschluß über einzelne Vorgänge bei der Herausbildung evangelischen Kirchentums zu bekommen, um so Luthers praktisch-reformatorische Wirksamkeit und seinen Einfluß »auf die Gestaltwerdung der neuen Kirche« zu würdigen (1 f.).

Die überlegt gegliederte Arbeit zerfällt in zwei Teile. Zunächst berichtet Trüdinger über Art, Umfang und Thematik des überlieferten Briefwechsels. Wir erhalten einen Überblick über die Empfängergruppen sowie über die landschaftliche und zeitliche Verteilung der Korrespondenz und damit zugleich einen Einblick in die Ausstrahlungskraft der Lutherschen Reformation. Das Hauptaugenmerk richtet der Vf. auf die Durchführung, Organisation und Ausbreitung der neuen Lehre. Dazu gehören personelle und wirtschaftliche Fragen (Stellenbesetzung, Vermittlung geeigneter Prediger, Stipendien, Besoldung, Kirchengut). Bei der Neuordnung liegt das Hauptgewicht auf den vom Landesherrn getragenen Visitationen im Kurfürstentum sowie im Herzogtum Sachsen. Im Abschnitt zur Reformation unter den altgläubigen Obrigkeiten werden ausführlich der Fall Einsiedel (dazu jetzt Elisabeth Werl: Die Familie von Einsiedel auf Gnadstein während der Reformationszeit in ihren Beziehungen zu Luther, Spalatin und Melanchthon. Herbergen der Chri-

stenheit 9 [1973/74], 47-62] und der Sakramentsempfang der evangelisch Gesinnten dargestellt. Leider fehlt die eingehende Erörterung von Luthers Streit mit Herzog Georg.

Dabei zeigt sich zugleich eine methodische Schwierigkeit, die sich aus dem Ansatz Trüdingers ergibt, das Ergebnis seiner Arbeit jedoch nicht beeinflusst. Aus der vorgenommenen Aufarbeitung des Briefwechsels können weitergehende Schlüsse erst gezogen werden, wenn der biographische und historische Kontext auch beim Empfänger gesehen wird, wenn die territorialgeschichtliche Ergänzung zu den hier vorgelegten Ergebnissen erfolgt. So sieht Trüdinger in dem Bemühen Kurfürst Johann des Beständigen, in Arnstadt, Gera und Mühlhausen evangelische Pfarrer einzusetzen, Kennzeichen für die besondere Aktivität des Kurfürsten, die vor Landesgrenzen nicht haltmacht (32). Das kursächsische Handeln erscheint in einem anderen Licht, wenn wir berücksichtigen, daß die Ernestiner Oberlehnsherrn von Schwarzburg-Arnstadt und der Herren von Gera gewesen sind und sie ihre Ansprüche auf Mühlhausen aus dem Sühnevertrag des ernestinischen und albertinischen Sachsens und Hessens mit der Reichsstadt vom 29. Mai 1525 ableiten. Kurfürst Johann folgt in seinem Handeln Herzog Georg, der in den albertinischen Lehen (Herrschaft Lohra, Frankenhausen, Heldrungen u. a.) jede evangelische Bewegung verhindert. Die Mitwirkung Luthers an personellen Entscheidungen im albertinischen Sachsen endet nicht mit der Visitation durch herzoglich-sächsische Superintendenten und Beamte, wie der Vf. annimmt (33). Über seine Freunde, wie Daniel Greiser, Anton Lauterbach, Wolfgang Stein (vgl. WABr 10, 157 [3798]) bleibt Luther im Herzogtum wirksam. Diese indirekte Einwirkung verdient bei

anderen Territorien ebenfalls mehr Aufmerksamkeit.

Die aufgezeigte methodische Problematik ist dem Vf. offenbar bewußt, wenn er seine Zusammenfassung als »Aspekte der Lutherschen Korrespondenz« (139-143) ankündigt. Im Gegensatz zu Calvin verzichtet Luther darauf, seine Briefe zielgerecht für die Ausbreitung der Reformation zu benutzen. Sein organisatorischer Beitrag liegt in den Gutachten zu Einzelfällen ausgehend von der konkreten Situation. Seine Schreiben sind aus seelsorgerlichem Bemühen heraus entstanden und keine diplomatisch wohlabgewogenen, ihre Wirkung bedenkenden Äußerungen. Trüdinger veranschaulicht, daß der Haupteinflußbereich Luthers in Kursachsen und in den benachbarten Territorien liegt und daß er mit seinen Briefen, Gutachten und Weisungen die werdenden Landeskirchen dieser Gebiete entscheidend beeinflusst hat.

Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Orts- und Personenregister beschließen die wichtige Arbeit. Bei den Literaturtiteln fällt auf, daß nicht immer die neueste Auflage benutzt und Nachdrucke nur teilweise angezeigt sind. Nachzutragen ist Hermann Kunst: Martin Luther als politischer Berater seines Landesherrn. In: Festschrift für Ulrich Scheuner zum 70. Geburtstag. B: Duncker & Humblot, 1973, 307-362. Leipzig Günther Wartenberg

LUTHER ALS BÜHNENHELD/ hrsg. von Friedrich Kraft. HH: LVH, 1971. 114 S. (Zur Sache; 8); KURT ALAND: Martin Luther in der modernen Literatur. Witten: Luther, 1973. XV, 474 S.

»Und diesen Gottesmann, nach dem wir uns nennen und unterscheiden und zu dem ich